

Aus: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer und ihrer nächsten Umgebung, Linz 1837  
Von Erbauung der Burg und Stadt Steyr bis Albrecht I., aus dem Hause Habsburg, 985 bis 1283.  
II. Abschnitt, Viertes Kapitel

## Vom Tode Ottokars VIII. bis Herzog Albrecht I. von Habsburg, 1192 bis 1283.

*Von Franz Xaver Pritz*

Als Ottokar gestorben war, zog sein Erbe, H. Leopold VI. nach Graz, und ließ sich dort huldigen, dann kam er nach Steyr, und von dort reiste er nach Worms, wo er vom Kaiser feierlich mit dem Herzogtum Steiermark belehnt wurde. Dieses war nun nicht mehr so groß wie früher; denn die Ottokare hatten vieles davon an ihre neu gestifteten und schon vorhandenen Klöster geschenkt, und wahrscheinlich kamen damals mehrere Orte mit ihrem Gebiet zu Österreich, z. B. Enns, Lambach, Garsten und Gleink. Manche glauben auch, dass bei Leopolds Regierungsantritt die Stadt Steyr zum Land Österreich geschlagen wurde, die gewöhnliche Residenz zu sein aufhörte, und ihrem Gebiet nur mehr eine landesfürstliche Herrschaft oder Grafschaft war.<sup>38</sup> So viel ist richtig, dass wenigstens von nun an Graz als die Hauptstadt der Steiermark erscheint, wenn aber die Herzöge von Österreich in das Land ob der Enns heraufkamen, hielten sie sich doch meistens in ihrer Burg zu Steyr auf.

H. Leopold genoss nicht lange seine Erbschaft, er stürzte bei einem Ritterspiel zu Graz mit dem Pferd, brach sich den rechten Fuß, welcher ihm abgenommen wurde, und starb an den Folgen dieser Operation am 31. Dezember 1194, im 37. Jahr seines Alters. Er war weit berühmt, der Held von Ptolemais im Kreuzzug, wo er der Erste die Mauern erstieg, und so tapfer kämpfte, dass sein weißes Überkleid ganz rot war, den Streif ausgenommen, der durch den Gürtel bedeckt war, welches später Veranlassung zum neuen Wappen Österreichs gab. Er erbaute Wiener-Neustadt 1192, und liegt im Kloster Heiligenkreuz begraben. Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Friedrich I., der Katholische genannt (geboren am 26. Dezember 1174), aber die Verwaltung der Steiermark führte sein Bruder Leopold, und als er nach Palästina zog, auch die Regierung Österreichs. Friedrich wurde dort krank, und starb am 16. April 1198 unvermählt. Sein treuer Freund Wolfker, Bischof von Passau, brachte dessen Gebeine nach Österreich zurück, wo er in Heiligenkreuz begraben liegt.

Nun trat an seine Stelle Leopold VII., der Glorreiche genannt (geboren am 15. Oktober 1176), der Stifter von Lilienfeld 1201 bis 1206. Zur Gemahlin nahm er die schöne Theodora Komnena, aus der griechischen Kaiser-Familie 1203. Unter ihm war eine herrliche Zeit in Österreich, Friede und Ruhe herrschte, der Handel blühte. Überall beförderte er Recht und Ordnung, gab das erste Landrecht, welches über bürgerliche, peinliche und Lehens-Sachen entschied, er waltete immer mit väterlicher Milde und Weisheit. Seine Tapferkeit war sehr berühmt, in Spanien, Palästina und Ägypten ertönte sein Name, seine Großmut, sein fürstlicher Sinn und Anstand, seine Freigebigkeit und Liebenswürdigkeit wurde auch in der Feme von den ersten Sängern dieser Zeit gepriesen, er hieß mit Recht der Glorreiche.

Dass seine Regierung auch auf Steyr einen guten Einfluss hatte, ist ohne Zweifel vorauszusetzen, es durfte sich auch dreimal des Glückes rühmen, denselben in seinen Mauern zu besitzen; 1213 am St. Thomastag, wo er dem Kloster Garsten einen Revers ausstellte, und dessen Abt Hadamar nach Palästina mit sich nahm, 1217 war er in Begleitung vieler Prälaten und Adligen da, wie aus dem Privilegium erhellt, das er hier Kremsmünster verliehen, 1220 bestätigte er aus dem Schloss zu Steyr dem Kloster Gleink den Besitz der Kirche Dietach. Auch 1223 scheint er noch einmal da gewesen zu sein, wie aus einer Stiftung nach Garsten von einem Dienstmann desselben erhellt.

Während dieser Zeit hatte aber auch mancher Unfall Steyr und die Umgebung betroffen, so war 1210 am 30. Dezember die Enns hier so plötzlich und stark angeschwollen, dass mehrere Menschen ertranken, und 1211 fiel ein so starker Schnee im Lande, dass nicht wenige Wanderer umkamen.

1230 zog H. Leopold nach St. Germano in Apulien, um den Papst und Kaiser auszusöhnen, seinem jungen Sohn Friedrich überließ er indessen dem Namen nach die Regierung seiner Länder, die eigentliche Gewalt aber hatten die beiden Kuenringer, Hadmar und Heinrich. Leopolds Bemühungen waren zwar von gutem Erfolge begleitet, aber fünf Tage darnach war er eine Leiche, er starb am 28. Juli 1230. Seine Gebeine wurden nach Österreich gebracht, und in seiner Stiftung Lilienfeld begraben.

Nun tritt der letzte Babenberger, Friedrich II., der Streitbare genannt (geboren zu Neustadt am 15. Juni 1211), in der Geschichte auf; er war der einzige noch lebende Sohn Leopolds, denn Heinrich und Leopold waren jung gestorben.<sup>39</sup>

H. Friedrich bändigte zuerst die beiden Kuenringer, die sich gegen ihn empört hatten, und ergriff mit Ernst und Nachdruck, aber wohl auch mit zu großer Strenge und Übermut die Zügel der Regierung, und die Geschichte derselben ist nur eine fortwährende Reihe von Rebellionen, feindlichen Einfällen und Räubereien, Kriegen und Schlachten, aus denen er fast immer als Sieger hervorging. 1232 hielt er eine feierliche Wahrhaftmachung in der Schotten-Kirche zu Wien, und gab zweihundert Jünglingen die Ritterwürde; sie waren alle gleich gekleidet, wie der Herzog selbst, in Scharlach mit einer weißen Schärpe um die Mitte, zum Andenken an H. Leopold bei Ptolemais, und das rote Feld mit dem weißen Querbalken oder Streifen ward statt des einfachen Adlers Österreichs Wappen, zum ersten Mal bediente sich desselben H. Friedrich II. 1231. 1233 kaufte er große Besitzungen in Krain (wo schon sein Vater vieles besaß), schloss einen Vertrag darüber mit dem Hochstifte Freising, und nannte sich seitdem einen Herrn von Krain.<sup>40</sup>

K. Friedrich II., welcher auf Österreichs schöne Länder begierig war, hatte seinen rebellischen Sohn Heinrich, römischen König, auf dem Reichstag zu Regensburg 1235 förmlich abgesetzt, und in das Gefängnis geworfen; auf dem Reichstag zu Augsburg galt es nun Friedrich dem Streitbaren, der es heimlich mit Heinrich soll gehalten haben, und gegen welchen viele leere Vorwände und Beschuldigungen vorgebracht wurden. Er ward in die Acht erklärt, und die Vollstreckung derselben vorzüglich dem König von Böhmen und Herzog von Bayern aufgetragen. Die Böhmen besetzten das Land jenseits der Donau, die Bayern drangen bis Linz, welches sie vergeblich belagerten, und die Kärntner brachen in die Steiermark ein. Friedrich der Streitbare zog sich in die getreue Neustadt zurück, Wien aber öffnete die Tore den Böhmen und Bayern. Im Januar 1237 kam K. Friedrich selbst dahin, wurde von den Bürgern herrlich empfangen, hielt sich dort drei Monate auf, und erhob Wien zur freien Reichsstadt mit großen Privilegien. Da er die Sache für beendet hielt, so kehrte er nach Deutschland zurück, und bestellte Eckberten von Andechs zum Statthalter, welcher aber am 5. Juni 1237 starb. H. Friedrich eroberte nun schnell wieder sein ganzes Land bis an den Inn herauf, also auch Enns und Steyr. 1239 war er im Schloss daselbst, und bestätigte die Privilegien von Gleink; 1240 ergab sich auch Wien an ihn durch Hunger gezwungen, der Herzog gab Gnade, aber der Rang einer freien Reichsstadt hörte auf.

Endlich geschah auch die Aussöhnung mit dem Kaiser, der sogar den Gedanken fasste, Österreich zu einem Königreich zu erheben, welches aber nicht zustande kam.

Indessen drohte unserm Vaterland eine fürchterliche Gefahr 1241 durch die wilden mongolischen Horden, die aus Asien eingebrochen waren, Polen und Russland erobert, die Ungarn aufs Haupt geschlagen hatten. Sie erschienen zwischen Wien und Neustadt, aber bei H. Friedrichs Ankunft mit dem Heer, zogen sie sich weiter zurück.

1246 begann Bela, Ungarns König, im Bunde mit den Böhmen, Bayern und Kärntnern den Krieg gegen H. Friedrich. Dieser schlug zuerst die Böhmen und Kärntner, und zog dann gegen Bela los. Am 15. Juni geschah die Schlacht an der Leitha, Friedrich siegte, aber in der Hitze der Verfolgung wurde sein Pferd von einem Pfeil getroffen, und stürzte auf ihn. Während er sich losmachen wollte, stieß ihm ein Frangipani den Speer durch das Auge; er starb, der letzte vom Heldenstamme der Babenberger, ohne Nachkommen von seinen drei Gemahlinnen, ohne Bestimmung eines Nachfolgers.

Nun begann für Österreich und Steiermark eine schreckliche Zeit, Unordnung und Zwietracht riss unter den Edlen des Landes ein, Rauben und Plündern, Mord und Brand war an der Tagesordnung, wie die Garstner-Annalen von den Gegenden an der Enns und Traun berichten.<sup>41</sup> Zwar erklärte K. Friedrich II. diese Provinzen als dem römischen Reiche heimgefallene Lehen, und schickte Otto von Eberstein nach Wien als Statthalter über dieselben; aber Papst Innozenz, der den Kaiser schon 1245 in den Bann getan hatte, bewegte alles, ihn aus diesem Besitz zu verdrängen. Margaretha, H. Friedrichs Schwester, Heinrichs Witwe, begab sich auch aus dem Kloster zu Trier (wo sie aber nicht Profess abgelegt hatte) nach Österreich, um als Thronbewerberin aufzutreten. So stieg die Verwirrung immer höher, und die Parteien vermehrten sich. Dann wurde vom Kaiser, Otto, Herzog von Bayern, 1248 als Statthalter über das Land gesetzt, der aber den Umständen nicht gewachsen war, und bald wieder abzog. Auch sein Sohn Ludwig nahm mehrere Städte ein, worunter sehr wahrscheinlich Steyr war,

plünderte Garsten,<sup>42</sup> und zog wieder nach Bayern zurück. Nun trat Hermann von Baden, der Gemahl Gertruds, einer Tochter H. Heinrichs von Mödling, als Regent in Österreich auf, aber er fand keine Liebe und Aufnahme; die Unruhen und Fehden nahmen immer zu, und er selbst starb am 4. Oktober 1250. Gertrud mit ihrem kleinen Sohn Friedrich hatte sich schon früher nach Meißen geflüchtet.

Am 13. Dezember 1250 starb auch K. Friedrich II., und nun waren Österreich und Steiermark eigentlich herrenlos, bis endlich nach dem Landtag zu Trübensee 1251 Abgesandte nach Prag kamen, um nach Meißen zu reisen, und einen Sohn der Konstantia, Tochter H. Leopolds VII., sich zum Regenten zu erbitten. Aber sie reisten von Prag nicht mehr weiter; denn durch Überredung einiger und den Willen anderer wurde Ottokar, dem Sohn des Königs Wenzel von Böhmen, die Regierung über Österreich angetragen, der auch alsogleich mit Truppen und Schätzen aufbrach, als Herzog von Österreich anerkannt wurde, und um sich Recht auf dieses Land zu verschaffen, Margarethe am 8. April 1252 heiratete.<sup>43</sup>

Während dieser Unruhen hatte sich Dietmar von Steyr der Stadt dieses Namens und der Umgegend bemächtigt; Ottokar von Böhmen nahm sie aber vermöge eines Vertrages 1252 in Besitz, gab ihm dafür die Herrschaft Losenstein nebst einer Summe Geldes, und bestätigte ihm das Burglehen von Steyr. Dietmar und seine Nachkommen nannten sich dann die Losensteiner.<sup>44</sup>

Die Steiermark hatte Bela, der König von Ungarn, für seinen Sohn Stephan in Besitz genommen; er drang auch in Österreich ein, so wie Otto von Bayern vom Inn her. Endlich am 4. April 1254 wurde Friede geschlossen, und Bela behielt die Steiermark, einen Teil ausgenommen, der später zu Österreich geschlagen wurde, wahrscheinlich die Grafschaft Steyr und das Ischlland, das Gebirge vom Semmering bis zu Bayerns Marken machte die Grenze.<sup>45</sup> 1259 erhoben sich die Steiermärker gegen die Tyrannei der Ungarn, erschlugen die Besatzungen, und riefen Ottokar herbei, der auch die Ungarn bei Kressenbrunn am 20. Juli 1260 gänzlich schlug, und im Frieden die Steiermark erhielt. Je mehr aber nun seine Macht wuchs, desto übermütiger wurde er, verstieß seine Gemahlin aus einem leeren Vorwand, und heiratete Kunegunde, eine Nichte des K. Bela, am 15. Oktober 1261. Jene starb 1267, und wurde zu Lilienfeld begraben. 1268 erhielt Ottokar auch noch von Ulrich, dem letzten Herzog des alten Stammes, Kärnten durch Vertrag und Testament, und behauptete es später ungeachtet vieler Streitigkeiten. - 1272 wird Heinrich von Hag als dessen Prokurator an der Enns erwähnt, und 1273 erscheint Irenfried als Pfleger ob der Enns, welcher in der Burg zu Steyr Gericht hielt.<sup>46</sup> 1275 war Burkhard von Klinberg, Marschall Ottokars, als Hauptmann an der Enns allda, und bestätigte am 15. August dem Kloster Gleink den Besitz der Pfarre Haidershofen.<sup>47</sup>

Nun aber ging es mit Ottokars Herrschaft in Österreich zu Ende; denn eine Veränderung brach herein, welche den damaligen Stand der Dinge über den Haufen warf, aber auch endlich das Schicksal dieses Landes auf viele Jahrhunderte festgründete. Ottokar, nun auch König von Böhmen, war mit seinem glänzenden Glück nicht zufrieden; seines Strebens höchstes Ziel war die Würde eines deutschen Kaisers, und er, der Mächtige, Berühmte, glaubte sich seiner Sache gewiss. In Deutschland herrschte damals die größte Uneinigkeit; seit dem Tod K. Friedrichs II. führten mehrere den Titel eines römischen Königs, aber keiner hatte Macht und Kraft; da wurde endlich Graf Rudolph von Habsburg am 29. September 1273 zum Könige der Deutschen erwählt. Hart fiel dieser Schlag auf Ottokar, der in seinem Grimm getäuschter Hoffnung alles versuchte, Rudolph zu verdrängen, aber es nicht vermochte. Er war nun voll Argwohn, Wut und Grausamkeit, sodass er seinen Namen schändete, und den eigenen Untergang bereitete. Als er und Heinrich von Bayern von K. Rudolph zur Huldigung vorgeladen wurden erschienen sie nicht, und die Acht wurde gegen sie ausgesprochen. Aber Heinrich, früher Ottokars Freund, verließ ihn nun, und söhnte sich mit Rudolph aus, erhielt für seinen Sohn eine Tochter desselben zur Gemahlin, und als Pfand für den Brautchatz das Land ob der Enns, namentlich Linz, Wels und Steyr. Er gab auch als Pfandinhaber Urkunden an Garsten und Gleink, dem er die Pfarre Haidershofen, 1276, und später 1277 die Privilegien und Besitzungen bestätigte; die letztere Urkunde stellte er in der Stadt Steyr selbst aus.<sup>48</sup>

K. Rudolph rückte mit seinen Verbündeten in Österreich ein, nahm Linz in Besitz, und lagerte sich vor Enns, welches sich sehr bald ergab. Auf seinem Zuge schlossen sich ihm viele Edle an, und nach wenigen Wochen hatte er auch Wien erobert.

Ottokar, sonst so klug und tapfer als Feldherr, hatte dieses Mal den Mut verloren, und schloss Frieden am 21. November 1276, in dem er allen Ansprüchen auf Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, die windische Mark, Portenau und Eger entsagte, aber auch von der Acht losgesprochen und in seinen

angeerbten Besitzungen bestätigt wurde; am 25. November huldigte er öffentlich dem K. Rudolph, und erhielt die Lehen.<sup>49</sup>

Rudolph tat vieles, um die Ruhe und das Glück dieser Länder auf lange Zeit zu sichern; allein bald begann der Sturm aufs Neue. Ottokar war nur überrascht gewesen, die Rache glimmte im Innern fort; manche Misshelligkeiten erhoben sich in Ansehung der Erfüllung der Friedensbedingungen; einer traute dem andern nicht; manche unruhige Adelige schlugen sich wieder auf Ottokars Seite, selbst Heinrich, Bayerns Herzog; aber mit Rudolph waren der König von Ungarn und viele andere Fürsten und Bischöfe. Der Krieg begann; die entscheidende Schlacht geschah bei Stillfried auf dem Marchfeld, am 26. August 1278. Wunder der Tapferkeit wurden von beiden Seiten verübt, vor allen ragten Rudolph und Ottokar hervor; aber dieser verlor die Schlacht, und da er nicht fliehen wollte, durch grimmige Gegner, deren Verwandte er einst misshandelt hatte, auch das Leben.

Mit diesem Sieg zerstoben auch alle Feinde Rudolphs; Heinrich von Bayern gab zur Aussöhnung alsogleich die Städte Steyr, Wels und Linz zurück, die er noch als Pfand besaß; mit Böhmen wurde Friede geschlossen. Während seiner Anwesenheit in Wien verwaltete Rudolph selbst die österreichischen Provinzen, machte gute Einrichtungen, stellte Urkunden und Privilegien aus; so bestätigte er auch 1279 dem Stifte Gleink die Privilegien Friedrichs des Streitbaren.<sup>50</sup>

Da früher die Bürger von Linz, Wels und Steyr den Wienern verschiedene Güter geraubt hatten, so erlaubte er diesen, auf was immer für eine Weise sich an denselben zahlhaft zu machen, und ihre Güter so lange in Beschlag zu nehmen, bis sie den Schaden ersetzt hätten; nur war ihnen verboten, dieses auf der Landstraße, Donau, oder auf öffentlichen Wegen zu tun;<sup>51</sup> wahrscheinlich geschah aber dies schon vor der Schlacht auf dem Marchfelde ... Rudolphs vorzüglichste Sorge war, Ruhe und Ordnung herzuhalten, den Handel zu befördern, und zeichnete sich überhaupt in seinem Wirken durch Großmut und Milde aus.

Einige Jahre brachte er in Österreich zu, bestellte dann 1281 seinen ältesten Sohn Albrecht als Reichsstatthalter über diese Länder, und verließ Wien. Endlich auf dem Reichstag zu Augsburg, am 27. Dezember 1282, belehnte er mit Einwilligung aller Kurfürsten seine zwei Söhne Albrecht und Rudolph zugleich mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark, mit Krain und der windischen Mark.<sup>52</sup> Kärnten erhielt der treue Anhänger K. Rudolph's, Graf Meinhard von Tirol. Dieses wurde nun den betreffenden Ständen bekannt gemacht; allein auf Bitten derselben und um die nötige Einheit in der Regierung besser herzuhalten, bestimmte K. Rudolph am 1. Juni 1283 seinen Sohn Albrecht allein und dessen männliche Nachkommen zu Herrschern über diese Länder; der jüngere, Rudolph, sollte auf eine andere Weise entschädigt werden, starb aber 1290.<sup>53</sup>

K. Rudolph I., der Hersteller des Landfriedens und deutschen Kaisertums, der herrliche Gründer des habsburgisch-österreichischen Hauses, verließ dieses Leben am 15. Juli 1291.

---

<sup>38</sup> Kurz „Österreich unter Ottokar und Albrecht I.“ glaubt, diese Trennung sei erst 1254 geschehen.

<sup>39</sup> Leopolds VII. hinterlassene Töchter waren: a) Margareth, seit dem 1. November 1225 vermählt mit Heinrich VII., römischen Könige, der 1242 als Rebell gegen seinen Vater im Gefängnis starb. b) Konstantia, welche am 1. Mai 1234 Heinrich, Markgrafen von Meißen, heiratete. c) Gertrud, vermählt 1239 mit Heinrich Raspo, Landgrafen von Thüringen. d) Agnes, vermählt mit Albrecht, Herzog von Sachsen.

<sup>40</sup> Hormayrs Wien. II. Bd. S. 124. Kurz, Beiträge II. Bd. S. 546.

<sup>41</sup> Prevenhuber, S. 28.

<sup>42</sup> L. C. S. 30.

<sup>43</sup> Kurz, Österr. unter Ottokar. I. Bd. S. 13.

<sup>44</sup> Prevenhuber. S. 31.

<sup>45</sup> Kurz, Österr. unter Ottokar. 1. Bd. S. 115.

<sup>46</sup> Prevenhuber. S. 32 und 412.

<sup>47</sup> Kurz, Beiträge, III. Bd. S. 355. Gleinker-Urkunde.

<sup>48</sup> L. C. S. 356, 357.

<sup>49</sup> Geschichte des Hauses Habsburg, vom Fürsten Lichnowsky. Wien 1836. I. Bd. S. 160.

<sup>50</sup> Kurz, Beiträge, III. Bd. S. 359.

<sup>51</sup> Kurz, Österr. unter Ottokar, I. Bd. S. 70.

<sup>52</sup> L. c. S. 85.

<sup>53</sup> L. c. S. 86.